

Im Banne des Bösen.

Roman von Josef Freymann.
(14. Fortsetzung.)

„Ich bin mit Ihrem Vorschlag ganz einverstanden,“ sagte Rufe Vater, „gehen Sie zu meiner Tochter hinauf und machen Sie sie mit Dantons Tode bekannt. Und,“ fügte er sogleich hinzu, „da Sie schon die Freundschaft haben wollen, diese Aufgabe auf sich zu nehmen, können Sie mich noch zu weiterer Danksagung verpflichten, wenn Sie ihr auch von allem Anderen — ich meine, dem Ende meines Verhältnisses zu jenem Geschöpfe Mitteilung machen wollen; ich bleibe so lange im Epheuseale des Heiles.“

Ohne ein Wort der Erwiderung schritt der Angebetete in's Haus und überreichte einem ihm auf der Treppe begegnenden Stubenmädchen seine Karte, mit dem Ersuchen, ihn Miss Chantray zu melden; darauf folgte er ihr bis vor die Thür, in der sie nach einem kurzen Anknöpfen verschwand.

Schon nach einer Minute trat das Mädchen zurück und forderte Gray durch eine Handbewegung auf, indem sie die Thür für ihn offen ließ und hinter ihm schloß.

Miß Rufe stand in der Mitte des Zimmers und blinnte dem Detective mit erregtem Antlitze erwartungsvoll entgegen. Als er sich leicht vor ihr beugte, sagte sie, ihm die Hand zum Grusse reichend: „Das ist eine außerordentliche Liebererklärung, die Sie mir durch Ihre Anwesenheit in diesem Orte bereiten; soeben noch dachte ich an Sie, Mr. Gray, und fragte mich, wie weit Sie mit der Verfolgung unserer Angelegenheit gehen werden. Bringen Sie mir gute Nachrichten?“

Sodann jagerte eine Minute lang mit der Antwort: „In diesem Momente würde es ihm doch sehr schwer, dem geliebten Mädchen Schmerz bereiten zu müssen. Endlich erwiderte er: „Gute Nachrichten? Es kommt darauf an, Miss Chantray, von welchem Standpunkte aus man eine Sache betrachtet, um sie als gut oder schlimm zu bezeichnen. Wenn Sie mit den an mich gestellten Fragen die Aufklärung des Diamanten Diebstahls meinen, so darf ich ohne Weiteres behaupten, daß sich alle meine Ermahnungen im besten Maße erfüllt haben. Dr. Marabeau mußte sich nicht nur als den Hauptbeteiligten betonen, sondern auch das genaue Gut, in dessen Besitz er sich befindet, herausgeben. Ich habe die Geschehnisse bereits Ihrem Vater eingehendst und ihm mit allen den Diebstahl begleitenden Umständen bekannt gemacht; Sie brauchen sich also nicht mehr zu sorgen, daß er noch fernem unheilvollen Einflüsse jenes gewissenlosen Mannes unterliegen wird.“

Das junge Mädchen hatte dieser Mitteilung eifrig gelauscht, und ein Blick der Bewunderung streifte das Gesicht des vor ihr Stehenden. „Trauen Sie mit meinem Vater bei Mrs. Bainbridge zusammen?“ rief sie jetzt heftig. „Als er durch ein Kopfnicken bejahte, fragte sie höflich weiter: „Wie kam das? War es etwa an dem Verbrechen beteiligt? Bitte, Mr. Gray, verheimlichen Sie mir nichts; Sie wissen, in welches Verhältniß Mrs. Bainbridge durch meinen Vater zu mir treten soll, und ich glaube ein Recht darauf zu haben, über die vollständig gebildete Frau volle Aufklärung zu bekommen.“

„Auch dieser Sorge dürfen Sie sich entschlagen,“ sagte Rufe Vater, „da ein Werk des Doctors und Mr. Chantray nicht mehr daran, sie zu erledigen, nachdem er ihre Vergangenheit kennen gelernt hat; sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach, ebenso wie Marabeau, da Beide ihre Rolle in New York ausüben wollten, in nächster Zeit von dort verschwinden und nie wieder in Ihren Gesichtskreis treten.“

Miß Rufe atmete erleichtert auf. „Es wird also zu keiner Verhandlung kommen?“ fragte sie jetzt. „Paul Dantons Name wird nicht mehr öffentlich mit dem Diamanten Diebstahl in Verbindung gebracht werden?“

„Weder der seine noch irgend einer anderen Person,“ erwiderte Sodney. „Mr. Chantray und ich sind übereingekommen, von einer gerichtlichen Verurteilung der Schuldigen abzulassen.“

„Ich darauf gehofft, ihn wieder zu mir zurückzuführen zu sehen. All' das änderte sich aber mit einem Schlag, als ich nicht mehr daran zweifeln durfte, mein ehemaliger Verlobter habe seine Hand zur Begehung eines gemeinen Verbrechens hergegeben; mein Verdruss war verlogen, sobald ich einfiel, ihm die Hochachtung verlagene zu müssen, die doch allein die Grundlage aller wahren Liebe ist. Ich betrachtete die Sache mit der Augen der nüchternen Wirklichkeit; ich sah jetzt nicht nur das Licht, sondern auch die Schatten. Ich erinnerte mich eines Ausspruchs meines greisen Seelers, den er einst in meiner Gegenwart gethan und der bei mit einem tiefen Einbruch hinterlassen hatte. „Der Mensch soll sich beherrschen können,“ hatte er geurtheilt, „das Weib vor Allem soll entlagern lernen; darin liegt ihre erhabene Größe. Für den Mann ist es der Kampf mit der Außenwelt, für das Weib der Kampf mit sich selbst und ihren verbotenen Leidenschaften, auf daß sie reinigt und durchgehelt daraus heraustrage. Schmach aber Derjenigen, die sich durch ihre Liebe erniedrigen läßt; keine Strafe ist für sie zu hart!“

„Und ich rief mir selbst zu: „Deine Reue ist auf einen Unwürdigen gefallen, sie ist somit an und für sich unwirksam.“ Von da an beherrschte mich nur noch eine Sorge und ein Wunsch. Die erste bestand darin, daß gleichzeitig mit Paul Dantons Namen auch der meine, als seiner einstmaligen Verlobten, genannt und der Verpottung preisgegeben werden könnte; der andere ganz darin, daß der meine Leberzeugung nach Hauptschuldige an dem begangenen Verbrechen, der Anstifter und Verführer, nicht freigegeben und sich des Raubes erfreue. Jetzt habe ich nur noch das eine Verlangen, Paul Danton nie wieder im Leben begegnen zu brauchen.“

Das junge Mädchen schwieg und blinnte verlegen zur Seite. Zur Würdigung ihres Bekennnisses wollte es gehört haben, daß sie dem vor ihr Stehenden aus das Geständnis gemacht hätte, in ihrem Herzen sei eine neue Liebe emporgewacht, die es jetzt ganz erfüllt.

Gray war durch die ihm gemorene Aufklärung im höchsten Grade überrascht; diese liebreizende, im Ueberflusse aufgewachsene junge Dame, deren Schönheit von ihren Eltern selten die Erfüllung eines Wunsches verlagert worden war, zeigte da eine Geistesklarheit und Charakterfestigkeit, wie er sie nie und nimmer bei ihr, verarmt hatte. Jetzt bangte ihm nicht mehr davor, ihr die Mitteilung von Dantons Ende zu machen. Und so sagte er, an ihre letzten Worte antwortend: „Ihr Wunsch, dem einstmaligen Verlobten nicht wieder begegnen zu müssen, ist bereits erfüllt — Paul Danton hat sich heute Abend ganz in der Nähe der Villa, in der Mrs. Bainbridge wohnt, während ich mit Dr. Marabeau während der Herausgabe der gestohlenen Diamanten verhandelte, durch einen Schuß aus seinem Revolver selbst das Leben genommen.“

Rufe sagte nicht auf, kein Zeichen von Bewunderung oder gattlichem Schmerz zeigte sich auf ihrem Antlitze; nur eine Thräne trat in ihr Auge und rollte die bleiche gemorene Trauer über. Es war die berechtigte Trauer eines jeden Menschen, der ihr längere Zeit hindurch nahe gestanden hatte. Mit gattlichem Hauche hand sie da und blinnte gedankenlos vor sich hin.

„In der Aufklärung meines jätlichen Jünglings für diese hochverdientenblühende deute sich Sodney hinab und erkaufte ihre Rechte, um sie mit seinen beiden Händen zu umschließen.“

Sie hob überaus den Kopf und wandte das Auge nicht ab, als es dem seitigen begabte, sondern sie hielt dem forschenden Blick tapfer Stand, nicht bann, als sie fühlte, daß sich ihm dadurch ihr innerstes Empfinden offenbarte, daß sie ihm damit ein Bekenntnis ihrer Liebe ablegte. Als sie aber zu bemerken glaubte, daß sich in seinem Auge ihr eigenes tiefes Gefühl wiederpiegelte, als sie aus dem innigen Grunde seiner Finger folgte, daß auch er ihr seine Liebe zugewandt, entzog sie ihm die Hand, um im nächsten Momente beide Arme um seinen Hals zu schlingen und ihren Kopf an seine Brust zu legen.

Reines von Beiden rührte sich; kein jätliches Wort, kein Auf wurde ausgesprochen. Die Erkenntnis der gegenseitigen Liebe war zu mächtig, sie vollständig überwältigend, so daß trotz der eingetretenen Stille Reines von ihnen hörte, wie sich die Verbindungsthür zum Nebenzimmer wieder leise schloß; sie hatten somit keine Ahnung davon, daß in demselben Momente, in dem sie erfuhr, daß ihre Herzen einander gehörten, auch ein Dritter davon Kenntniß erlangt hatte.

Erst ein lautes Klöpfen an der nach dem Corridor führenden Thür ließ die Beiden wieder zum Bewußtsein der Gegenwart kommen.

„Sie wissen, daß ich in Hunters Tale zurückbleiben mußte, um an amtlicher Stelle die Anzeige von Paul Dantons Selbstmord zu erhalten und bei der notwendigen Weise folgenden Coroners — Untersuchung als Zeuge zu dienen,“ antwortete der Major; „es waren mir viele Weisheitsreden übergeben worden, wenn Inspector Ericson so häufig von dort abgereist wäre, sondern ebenfalls die Untersuchung abgewartet hätte. Wie die Dinge nun lagen, wünschte der Coroner eine Befragung meiner Erklärung durch den New Yorker Polizeibeamten, der ja auch Zeuge des Selbstmordes war, und vertagte den Abschluß der Untersuchung nicht früher, als bis die beschworene Aussage des Inspectors dort eintraf, was erst gestern Nachmittag der Fall war.“

„Hätten Sie während der letzten Tage Ihres dortigen Aufenthaltes Gelegenheit, Mrs. Bainbridge zu sehen?“

„Nein; sie hielt sich fortwährend in ihren Zimmern auf. Sie lebte in Bezug heute mit mir in demselben Hause nach New York zurück, und ich konnte sie mir also während der Fahrt ganz genau betrachten. Sie sieht sehr lebend aus; es hat den Anschein, als ob sie hier erkrankt wäre. Sollte sie sich den Selbstmord des jungen Mannes so sehr zu Herzen nehmen?“

Sodney hatte durchaus nicht die Absicht, sich in alle diese noch unbekannten Verhältnisse einzumischen; er dachte daher nur mit der Schulter und brachte das Gespräch auf einen andern Gegenstand. Er theilte seinem älteren Kameraden nicht nur die Adresse Dr. Marabeaus nach Brasilien mit, sondern erzählte ihm auch von der Abfahrt Mr. Chantrays und dessen Tochter nach Europa.

„Was es diese Europafahrt, was Sie vorhin zu so mitterbergebendem Gräbeln veranlaßte?“ rief der alte Detective; „Sie fürchten doch nicht etwa, daß die Auszahlung der auf die Rückerlangung der gestohlenen Diamanten ausgesetzten Belohnung mit Schwierigkeiten verknüpft sein könnte?“

„Nicht im Geringsten!“ entgegnete Gray rasch; „es waren, ganz weislich liegende Fragen persönlicher Natur, die mich beschäftigten. Die Herren Clements und Chantray sind zu ehrenhaften Männern, um sich eingegangenen Verpflichtungen entziehen zu wollen; ich bin überzeugt, daß diese Angelegenheit eine prompte Regelung finden wird, sobald ich wieder in ihrem Geschäftsbereich vertritt. Reichen Sie mir nun inzwischen Ihre Rechnung ein.“

In diesem Augenblicke ließ sich ein Klöpfen an der Thür vernehmen, und auf Sodneys „Rein!“ trat ein Dienstmädchen in's Zimmer, das ihm einen Leinen von Briefträgern abgebenen Brief überreichte.

Der Privat-Detective erkannte sogleich an dem mit kräftiger Hand niedergeschriebenen Adresse, daß der Brief von Mr. Chantray kam; ganz entgegen seiner sonstigen Bedachtsamkeit und Ruhe rief er mit größter Hast das Couvert entgegen und entfaltete mit ätzenden Fingern das eingeschlossene Blatt. Das Schreiben lautete: „Sehr werther Herr!

Aus Gründen, die ich Ihnen wohl nicht erst auseinanderzusetzen brauche, habe ich mich entschlossen, mit meiner Tochter eine sich wahrscheinlich auf mehrere Monate ausdehnende Reise nach dem europäischen Continente anzutreten. Ich mag aber New York nicht verlassen, ohne mich von Ihnen wenigstens auf diesem Wege zu verabschieden und Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihr männliches und geschäftstheilhaftes Verhalten in bezug auf meine Angelegenheit auszusprechen. Mein alter Freund und Geschäftstheilhaber Mr. Clements, der ich Sie aufzusuchen bitte, wird Ihnen nicht nur die von unserer Firma auf die Wiedererlangung der gestohlenen Diamanten ausgesetzte Belohnung auszahlen, sondern Ihnen auch bezüglich Ihrer Zukunft Vorschläge unterbreiten, von denen ich hoffe, daß sie Ihren Beifall finden werden; meine Zeit ist augenblicklich leider zu befristet, um mich darüber hier bei Weitem auszulassen.“

Und nun noch Eines! Da Sie ebenfalls Veranlassung haben werden, mich „zu“ zusammenzutreffen, und das Gespräch auch auf mich kommen dürfte, erlaube ich Sie zu der wiederholten Erklärung, daß ich hinsichtlich ihrer mit der Vergangenheit vollständig gebrochen habe und jeden Versuch zu einer Wiederannäherung der gestohlenen Bande auf's Entschiedenste zurückweisen möchte. Ich trage ihr nichts nach, wünsche ihr im Gegentheil für die Zukunft das Beste, aber unsere Wege sollen für immer getrennt bleiben!

„Mit der Versicherung, daß es mich glücklich machen wird, bei meiner Rückkehr Sie in Verfallnissen zu finden, die Ihnen volle Befriedigung gewähren, verbleibe ich Ihr Ihnen gewogenster E. Chantray.“

Gray ließ die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.

Sie hatte wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“

„Ich habe wahrlich nicht die Hand mit dem Blatte niederfallen und starrte nachdenklich durch das Fenster. Er glaubte jetzt nicht mehr daran, daß Rufe dem Vater ihr Herzensgeheimniß geübelt hätte, aber er hielt sich überzeugt, den wahren Grund für Mr. Chantrays seltsame Abreise nach Europa zu kennen.“